

Gerobekung der Rüstungen einen neuen Antrag auf Abrüstung eingebracht und schlug vor, daß jeder Staat proportional zu seiner gegenwärtigen Heeresstärke abrüsten solle. Das Grundmaß für die künftigen militärischen und Luftstreitkräfte jedes Staates soll 30,000 Mann betragen; für jeden Staat soll durch Koeffizienten festgestellt werden, wievielmals 30,000 Mann er unter den Waffen halten darf. Dieser Koeffizient würde für die Schweiz zwei sein, für Belgien zwei, die Tschechoslowakei drei, Dänemark zwei, Frankreich sechs, Großbritannien drei, Griechenland drei, Italien vier, Jugoslawien drei, Holland drei, Norwegen zwei, Polen vier, Portugal eins, Rumänien drei, Schweden zwei, Spanien drei, sodaß also die Schweiz 60,000 und Frankreich 180,000 Mann unter den Waffen halten könnten. Die Streitkräfte Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens sollen auf der durch den Friedensvertrag festgesetzten Höhe belassen werden.

Der Plan ist nicht uninteressant. Der Antragsteller hat zwar dabei leider vergessen, daß die Schweiz kein stehendes Heer besitzt, wie die andern Staaten und auch keine Lust hat, ihr Volkshäer in ein stehendes umzuwandeln. Dennoch würde wohl der Großteil unseres Volkes einer Beschränkung unserer Ausgaben für das Wehrwesen freudig zustimmen, denn die 80 Millionen pro Jahr belasten unser Budget schwer. Jedoch kann die Abrüstung wohl nur im Verein mit den Nachbarstaaten erfolgen. Da wirds aber wohl noch lange hapern!

Landtagsitzung

vom 4. Juli 1922.

Behandelt wurden:
1. Ein Gesetzentwurf über die Bezüge der Beamten, Lehrer, Diener sowie Diurnisten, lautend:
Gesetz
betreffend die Bezüge der Beamten, Lehrer und Diener, sowie Diurnisten.
Zu Eröffnung.
daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande noch nicht feststehend sind;
daß das Finanzgesetz für das Jahr 1922 vom 16. Februar 1922 Nr. 15 in Art. 5 die Gehalte, Pensionen und Diurnen überhaupt nur für das erste Halbjahr 1922 festsetzt und im übrigen eine Neuverregulierung vorbehalten hat, beachtet;
der Landtag nach eingeholter Zustimmung des Landesfürsten:

§ 1. Die Gehalte, Pensionen und Diurnen der Beamten, Lehrer, Diener und Diurnisten werden im gleichen Ausmaße, wie sie für das 2. Quartal 1922 ausbezahlt worden sind, unter Vorbehalt der endgültigen Neuverregulierung und bis dahin bewilligt.

Der Gehalt des Regierungschefs wird mit Fr. 6500 für das Jahr nebst freier Wohnung im Landesverwehshaus festgesetzt.

§ 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird die Regierung beauftragt.
Zu § 1 stellte Abgeordneter Walser den Zusatzantrag: Bei allen Bezüglern von Feuerungs- und Heizkosten der Besamjahrbezugs und zwar bei Lehrern Fr. 2720 und bei Beamten Fr. 3000 nicht übersteigen.

Das Gesetz wurde hierauf mit diesem Zusatz angenommen.

Wie aus dem Gesetze ersichtlich, bezieht der Regierungschef ein Gehalt von Fr. 6500 nebst freier Wohnung. Der frühere bezog mit Naturalien Fr. 12,000 nebst Wohnung. Das angenommene Gesetz behält die endgültige Neuverregulierung vor.

2. Entgeltungsanfragen der Gemeinde Balzers für Erstellung einer Straße ins Wälsnerholz. — Dem Ansuchen wurde nach Befürwortung durch die beiden Valzner Abgeordneten Fried und Wolfinger entsprochen.

3. Ansuchen der Arbeitslehrerin Daniela Heiß in Mautern um Gehaltserhöhung. Nach Referat von Walser und Aussprache und Befürwortung durch andere Abgeordnete wurde ein Jahresgehalt von Fr. 1000 bewilligt.

4. Mitteilung und event. Beschlussfassung über nachfolgende Wünsche und Beschlüsse der Sparkassakommission:
a) Die Sparkassakommission stellt den Antrag auf Reorganisation der Sparkassa, Revision ihrer Statuten und Vereinfachung der

Verwaltung, so zwar, daß über den Sparkassabeamten nur mehr eine Sparkassakommission (event. Verwaltungsrat mit 1 Vorsitzenden) besteht. Die Einflugsnahme der Regierung hätte zu entfallen und die Geschäfte würden unter Vorbehalt der Verantwortlichkeit durch die Sparkassakommission überwacht, welche ihrerseits am Ende eines jeden Jahres zu Händen des Landtages einen Rechnungsbericht zu erstatten hätte. Dem Landtag würde die Erteilung der Entlastung (Décharge) vorbehalten.

b) Die Sparkassakommission spricht zu Händen des Landtages den Wunsch aus, daß die Verwaltung der Landeskasse und der Sparkasse nicht nur persönlich, sondern auch räumlich getrennt werden, damit auch nicht der leiseste Anstoß bei den Sparkassakunden entsteht, daß der Staat durch seine Steuerorgane usw. Einsicht in die Sparkassarechnungsführung nehmen könne. Gleichzeitig soll die Sparkassa ein eigenes Geschäftsstelephon erhalten.

c) Die Sparkassakommission spricht zu Händen des Landtages die Meinung aus, daß die Sparkassa nur d. effektiven Verwaltungskosten pro 1921 und zwar mit Fr. 8000 reichlich rückerlegt habe und daß in Zukunft die Verwaltungskosten für die Sparkassa auf Grund der Reorganisation der Sparkassa nicht mehr ins Budget und die Staatsrechnung aufgenommen werden sollen. Für die Fr. 600 an Landeskassenverwalter Keller kann die Sparkassa nicht aufkommen, weil der Landeskassenverwalter an der Sparkassa nicht mehr tätig ist.

d) Bezüglich Errichtung v. Einnehmerien hat die Sparkassakommission beschlossen, daß die Errichtung derselben sympathisch gegenüberstehe, daß aber bis zur Klärung der Verhältnisse abzuwarten sei. Dagegen hat die Sparkassakommission beschlossen, es soll dieselbe dem schweizerischen Postschaffverehr beitreten und auf diese Weise vermindert werden, den inländischen Verkehr mit der Sparkassa etwas zu erleichtern.

Damit soll nach dem Referat von Dr. Bed eine vollständige, unseren kleinen Verhältnissen angepaßte, aber moderne Ausgestaltung der Sparkassa entsprochen werden.

Nach gewalteter Diskussion beschloß der Landtag: Es werden die Anregungen d. Sparkassakommission begrüßt und diese beauftragt, die nötigen Vorarbeiten im Einvernehmen mit der Finanzkommission zu treffen und schließlich Bericht und Antrag an den Landtag zu stellen.

Bollanschußbestrebungen an die Schweiz.

Gedner Petition.
Hoher Landtag!

Die ergebenst gefertigten Bürger aus der Gemeinde Eschen erlauben sich hiermit in Sachen der Kollektion mit Desterreich, eventuell auch des Bollanschlusses an die Schweiz, durch Namensunterschrift mit der Petition einverstanden erklären, welche die Bürger Schaan an den hohen Landtag in dieser Beziehung einreichen. Auch die Unterfertigten leben der festen Überzeugung, daß ein hoher Landtag diese unsere gehorsamste Bitte in Erwägung ziehen und in seiner Weisheit zur wahren Wohlfahrt des liebestenwilligen Volkes Beschluß fassen werde.

Eines hohen Landtages ganz ergebenste:

Franz Josef Marzer; Mathias Marzer; Joh. Alois Schlegel; Simon Gschli; Andreas Büchel; Andreas Strub; Jakob Koutz; Wolf; Johann Kranz; Franz Josef Büchel; Michael Vattiner; Josef Wanger; Franz Martin Wohlwend; Johann Ditt; Cornelius Alfer; Franz Josef Marzer; Johann Georg Hoyp; Martin Ritter; Josef Marzer; Johannes Marzer; Josef Schächle; Johann Kranz; Johann Vattiner; Karl Schaffhauser; Franz Josef Schächle; Sebastian Hundertpfund; Jakob Hundertpfund; Meinrad Strub; Andreas Marzer; Jakob Vital Fehr; Franz Josef Fehr; Sebastian Meier; Martin Josef Strub; Josef Anton Wohlwend; Andreas Vattiner; Jakob Germer; Frz. Martin Kranz; Franz Josef Vattiner; Johann Georg Schächle; Josef Schächle; Josef Fehr; Johann Marzer; Frz. Josef Marzer; Frz. Josef Fehr; Franz Josef Ditt; Michael Marzer; Frz. Josef

Germer; Michael Thönn; Franz Josef Kranz; Jakob Kranz; Thomas Ditt; Franz Josef Ritter; Franz Martin Huniger; Johann Georg Dehri; Mathias Vattiner; Jakob Wanger; Mathias Mühner; Paul Vattiner; Josef Wanger; Franz Martin Leger; Martin Büchel; Josef Bregenzler; Franz Josef Dehri; Johann Wanger; Martin Wanger; Johann Wanger; Franz Josef Hasler; Johann Georg Hasler; Franz Josef Gschli; Franz Josef Marzer; Franz Josef Wohlwend; Martin Hasler; Peter Hasler; Cäzilia Konzett; Gabriel Meier; Franz Jos. Vatterer; Jakob Kranz; Johann Georg Wanger; Schmieb; Franz Josef Mühner; Josef Kranz; Alfons Medard Hasler; Anton Hundertpfund; Ferdinand Marzer; Franz Josef Dehri; Josef Lampert; Joh. Leger.

Triesner Petition.

Das die Unterzeichneten sich den Ansichten die in der Petition der Gemeinde Schaan ausgesprochen sind, anschließen und den hohen Landtag ebenfalls bitten, die von der Schweiz selbst in schönster Aussicht gestellte Kollektion, bei dem Landesfürsten und Wohlwollenden Landesregierung zu bekräftigen und bald möglich die Unterhandlungen mit der schweizerischen Eidgenossenschaft anzubahnen und dann die Zollverbandsbindung Oesterreichs anzunehmen. In Erwartung unterzeichnen sich

Triesen, den 1. Februar 1863.

Namensunterschriften:

Lorenz Wanger; Josef Anton Frommelt; Josef Bed; Kaver Bed; Karl Feger; Josef Eberle; Anton Negele; Johann Niebhart; Josef Wanger; Peter Wanger; Salvisius Kinde; Josef Kinde; Franz Mich. Kinde; Kaver Lampert; Martin Negele; Josef Anton Wanger; Johann Sprenger; Gafner Gregor; Johann Martin Schurti; Gallus Barbier; Johann Hoch; Josef Schädler; Jakob Barbier; Johann Vargebi; Joh. Wanger; Alois Wanger; Josef Kinde; Johann Bed; Kaver Bed; Klemenz Schurti; Mathias Wanger; Peter Wanger; Florian Kinde; Johann Erni; Jakob Kinde; Ferdinand Barbier; Josef Anton Barbier; Josef Eberle; Florian Wanger; Ferdinand Vargebi; Jakob Niebhart; Andreas Schurti; Johann Georg Barbier; Alois Vargebi; Kaver Kinde; Benedikt Erni; Johann Kinde; Anton Erni; Jakob Hoch; Alois Negele; Alois Niebhart; Josef Kinde; Jakob Kinde; Kaver Schurti; Josef Erni; Johann Schurti; Anton Negele; Franz Kinde; Lorenz Maroz; Jakob Niebhart; Jakob Kinde; Alois Negele; Josef Anton Negele; Jakob Negele; Johann Niebhart; Anton Sprenger; Fidel Seger; Johann Lampera; Jakob Hoch; Josef Maroz; Johann Erni; Johann Schurti; Johann Kinde; Josef Erni; Florian Sprenger; Alois Frommelt; Johann Negele; Josef Heidegger; Jakob Wanger; Josef Negele; Josef Anton Kinde; Klemenz Hoch; Alois Wanger; Koloman Erni; Anton Vargebi; Gregor Wanger; Alois Wanger; Josef Hoch; Martin Feger; Jakob Maroz; Leonhard Seli; Egidi Hoch; Jaf. Eberle; Josef Kinde; Peter Kinde; Johann Niebhart; Wolfgang Erni; Josef Erni; Franz Eberle; Gallus Erni; Anton Eberle; Johann Jakob Nigg; Josef Anton Feger; Alois Niebhart; Josef Schurti; Augustin Wanger; Martin Erni; Josef Anton Wanger; Florian Wanger; Gafner Gallus; Ferd. Kinde; Jakob Kinde; Josef Feger; Fidel Negele; Josef Kinde; Meinrad Maroz; Anton Negele; Lorenz Wanger; Johann Schädler; Florian Bed; Johann Vargebi; Flori Negele; Laurenz Kinde; Joh. Kinde; Johann Vargebi; Johann Wanger; Alois Wanger; Johannes Wanger; Johann Nigg; Florian Erni; Johann Barbier; Matth. Hoch; Josef Wanger; Franz Kaver Wanger; Mathias Wanger; Lorenz Nigg; Jakob Sprenger; Gottlieb Nigg; Karl Eberle; Josef Eberle; Florian Eberle; Kaver Erni; Florian Erni; Alois Kinde; Jakob Schurti; Alois Niebhart.

Zum dritten bündnerischen Radfahrertag.

Der Beloklub Landquart und Umgebung hat sich bekanntlich der Aufgabe unterzogen, den dritten bündnerischen kantonalen Radfahrertag durchzuführen. Der Radfahrertag, der sich mehr als Tag der Arbeit, als des Vergnügens qualifiziert, ist vom Organisationskomitee auf

16. Juli 1922 festgesetzt worden und steht für den Morgen und Vormittag eine Rennkonkurrenz, sowie Sektions- und Gruppenkonkurrenz vor. Für den Nachmittag sind vorzulesen: großer, beforierter Umzug, Korsofahrten, freie Vorträge von Kunstfahrern, Gruppen usw. auf dem Festplatz Rofried. Auch sind zur Verschönerung der Veranstaltung die Beloklub-Derlikon und die Musikgesellschaft Landquart engagiert worden. Das Programm steht außerdem noch verschiedene andere Vergnügensveranstaltungen vor, sodaß das verehrte Publikum in jeder Beziehung auf seine Rechnung kommen wird.

Nun ist es aber üblich, daß bei Wettspielen die Leistungen Einzelner, wie der Sektionen und Gruppen gebührend prämiert werden, und zu diesem Zwecke muß die Veranstaltung vor allem richtig finanziert werden. Der Beloklub Landquart steht aber punkto Finanzen auf schwachen Füßen und bedarf dringend der Unterstützung von seinen Freunden und Gönner.

Das Organisationskomitee hat daher in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Finanzierung vermittelt der Ausgabe von Anteilsscheinen zu je Fr. 5 durchzuführen, in der Meinung, diesmal von der sonst üblichen Gabenbettelei Umgang zu nehmen. Immerhin sind freiwillige Gaben in natura oder gar sehr willkommen und werden im voraus bestens dankt. Das Organisationskomitee hofft auf gutes Gelingen der Veranstaltung u. damit auch darauf, daß es in der Lage sei, die gezeichneten Anteilsscheine wieder zurückzahlen zu können. Es richtet daher an sämtliche Freunde und Gönner des Klubs sowie an die am Radspport interessierte Geschäftswelt die freundliche Einladung zur regen Zeichnung v. Anteilsscheinen.

Zur Vereinfachung der Zeichnung werden in nächster Zeit in unserer Gemeinde und in den Nachbargemeinden Zeichnungskisten aufzustellen. Einzahlungen können bei den Einzügern direkt oder auf das Postfachkonto X/1102 des Finanzkomitees gemacht werden.

Die Veranstaltung wird dem Wohlwollen der Bevölkerung bestens empfohlen.

Aus der Nachbarschaft.

Oberland, Depotwechsel. Mit 1. Juli ging das gesamte Kräuterdepot und die Kräuterpetition in Wangs ein, und wurde der „Christ- und Lehrt-Verlag“ nach Rizers, dem Wohnort von Herrn Pfarrer Künzle, verlegt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Depotwechsel in Zusammenhang mit der vom Bündnervolk angenommenen Kräuterinitiative bringt und dürfte die Zulassung zur Ausübung der gärtnerischen Kräuterkunde in Graubünden an den Kräuterpferer nicht mehr lange auf sich warten lassen. Dem Oberlande brachte der Kräuterhandel über Wangs hinaus mannigfachen Verdienst.

Wallenstadt begehrt am 16. Juli die Einweihung des neuen Linth-Escher-Schulhauses in Verbindung mit dem Kinderfest. Man ist derzeit eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt und soviel heute bekannt ist, wird der feierliche Anlaß ein besonders feierliches Gepräge erhalten. Eingeleitet wird der historische Akt durch den Abschied der Schuljugend vom alten Schulhaus. In malerischem Festzuge, in welchem die Schüler die Linth und ihre Nebenflüsse, die vier Jahreszeiten und den Handwerkerstand symbolisch darstellt, geht durch verschiedene Straßen des Städtchens vor das neue Schulhaus, wo sodann der Weisheit durch mehrere Ansprachen, eingerahmt mit Musikvorträgen und Gesang der Schüler sich abspielt. Ihm schließt sich das eigentliche Kinderfest an mit Aufführung von kleinen, turnerischen Darbietungen, Spielen, Musik- und Gesangsvorträgen. Zwischenjähren erfolgt die Bewirtung der Kinder. Der 16. Juli, der für Wallenstadt von historischer Bedeutung ist, wird große Volksmassen aus den Nachbargemeinden im laubern Städtchen vereinigen.

Nebstein. Vermutlich infolge des schlechten Geschäftsganges hat die Firma Jakob Rohner N. G. auf Ende Dezember zirka 20 Angestellte gekündigt. Es verlautet, daß weitere Entlassungen folgen werden, indem beabsichtigt sei, den Geschäftsbetrieb zu reduzieren.

zu Dir trat. Hast Du einen Kummer zu tragen? Darf ich danach fragen?

Es zuckte leise um ihren Mund.
„Du darfst mich fragen, denn ich weiß, Du tust es nicht aus müßiger Neugier, sondern aus ehrlicher Teilnahme. Aber ich kann Dir keine bestimmte Antwort geben — ich habe keinen triftigen Grund für die Traurigkeit, die mich zuweilen befällt. Best geht es ja seltener, seit wir hier sind.“

„Ja, ich habe gemerkt, daß Kuitas Frohsinn auch Dich befeht und es freut mich. Aber umso mehr fällt es mir dann auf, wenn Du traurig schienst. Und ich fürchte, daß ein heimliches, tiefer Kummer Dein Herz belastet, von dem Du Dich nicht frei machen kannst.“

Sie zögerte eine Weile. Dann atmete sie auf und legte die gefalteten Hände auf die Verandaabstützung und sagte sie dann:
„Kannst Du Dir denken, daß es mich quält, daß ich manchmal müde bin auf der Welt?“

Er beugte sich vor und sah ihr teilnahmsvoll in das ernste Gesicht.
„Du müdest müde? Felicitas, sieh da unten im Garten die Rosen blühen! Sind sie zu nichts nütze? Erfreust Du nicht die Menschen durch Dein Dasein — Deine Mutter — von uns andern gar nicht zu reden?“

Ein mattes Lächeln umspielte ihren Mund.
„Euch habe ich ja erst gesehen, und es ist mir noch oft wie ein Traum, daß es Menschen gibt, die mich gern kommen sehen. Ich war ein einsamer Mensch von Jugend auf. Schon meine frühesten Jugen stand unter dem Zeichen der Einsamkeit. Meine Eltern lebten in Spanien in einem hastigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Treiben und hatten wenig Zeit für mich. Mein Vater hat bei den Mahlzzeiten kaum einige flüchtige Worte mit mir gesprochen und meine Mutter kam nur auf Augenblicke in mein Kinderszimmer. Meine Wärterin war meine Amme, eine spanische Bäuerin, die mir schwermütige Lieder sang, fast den ganzen Tag. Dann, nach Vaters Tod, ging Mutter mit mir nach Deutschland, und da schienen mir wiederum die Menschen fremd. Ich war nun viel mit Mutter allein — und sieh — es lastete auf mir, was nicht hätte auf mir lasten dürfen — ich machte mir bittere Vorwürfe darüber und kann es doch nicht ändern — daß ich am Wesen meiner Mutter leide. Wir sind uns im Innersten fremd, verstehen uns so wenig, als spräche jeder eine andere Sprache, die der andere nicht kennt. Und das machte mich einsam und traurig. Das würde ich keinem andern Menschen sagen als Dir, und

ich sage es nur, weil Du mich fragtest — weil ich fühle, daß Du mich verstehst.“

Warm und herzlich blickte er sie an.
„Ja, Felicitas, ich verstehe Dich! Vielleicht besser, als Dich sonst ein Mensch verstehen kann. Auch ich war in meiner Jugend ein einsamer Mensch nach dem Tode meiner heißgeliebten Mutter. Ich fühlte mich unheimlich mit meiner Umgebung, mit meinem Vater, mit meiner Schwiegermutter. Deshalb floh ich in die Welt hinaus. Und auch da bin ich im tiefsten Herzen einsam geblieben, hatte nur meine Arbeit. Immer habe ich mich nach einem Menschen geseht, den ich teilnehmen lassen könnte an meinem innersten Sein. Ich fand ihn nicht da draußen in der Welt. Erst hat auch mich diese innere Einsamkeit gemacht, aber nicht unfroh. Immer habe ich die Überzeugung gehabt, daß mir eines Tages der Mensch begegnen würde, der die Einsamkeit meines Herzens teilt und mich für alles Entbehrte entschädigen wird.“

Sie strich sich aufatmend die lojen, goldig flimmern den Locken aus der weißen Stirn.
„Du wirst ihn finden, Better, denn Du bist ein Mann und kannst ungehindert nach ihm suchen.“

„Kannst Du das nicht auch, Felicitas?“ fragte er dringlich.

Mit einem süßen Lächeln, das ihn bis ins Innerste erregte, schüttelte sie den Kopf.

„Ich bin eine Frau — und wir Frauen müssen uns finden lassen.“ sagte sie verträumt.
Dier wurden sie gestört.

Während Heinz mit Felicitas sprach und Frau Helene und Frau Gertrud sich ins Zimmer zurückgezogen hatten, waren Walrad und Zutta mit einem Skizzenbuch beschäftigt. Er hatte es auf ihren Wunsch mitgebracht, um es ihr zu zeigen.

Voll Interesse blätterte Zutta darin. Es waren allerlei landwirtschaftliche Motive darin, wie er sie von seinen Ausflügen ins Freie mitbrachte. Auch einige Porträtsstudien enthielt das Skizzenbuch.

„D. Sie zeichnen auch Porträts, Herr Walrad?“ fragte Zutta lebhaft.

„Ja, mein gnädiges Fräulein. Man muß oft das am liebsten, was man nicht tun sollte. Das Porträt ist meine unglückliche Liebe. Ich träumte einst davon, ein Porträtmaler zu werden, aber ich habe es aufgegeben und mich energisch dem Kunstgewerbe zugewandt. Besser ein tüchtiger Kunstgewerbetler, als ein schlechter Porträtmaler.“

(Fortsetzung folgt.)